

Gelungener Probelauf mit Rindern

Mettmoos Seit einigen Tagen befinden sich die Schottischen Hochlandrinder in ihrem Gehege. Die Tiere sollen das Mettmoos von den aufsässigen auswärtigen Pflanzen befreien.

Zwei Walkerinnen gehen an dem bezaunten Gehege vorbei. Sie halten neugierig Ausschau nach den Schottischen Hochlandrindern. Vier dieser Tiere sind seit mehreren Tagen im Mettmoos zwischen den beiden Biotopen beheimatet. Darüber informieren auch die Schilder am Waldrand.

Zu sehen bekommt man sie allerdings selten. Das Gehege ist gross und die Schottischen Hochlandrinder sind mit einer Schulterhöhe von maximal 130 Zentimetern für ihre Gattungsgruppe verhältnismässig eher klein gewachsen.

Rinder fressen Goldrute

Die Rinder sollen das Mettmoos von Unkraut zugunsten der Vegetationsfläche befreien. Die momentan beweidete Fläche ist dafür eine Art Probedurchlauf. Bis jetzt ist Peter Bösigler, Präsident des Landschaftswerkes Biel, zufrieden mit dem Verlauf. Die Kanadische Goldrute werde erwartungsgemäss von den Tieren abgefressen.



Schottische Hochlandrinder: Sie sollen im Mettmoos die Vegetationsfläche verbessern, indem sie die gebietsfremden Pflanzen fressen.

Tanja Lander

Der andere invasive Neophyt, der im Mettmoos bekämpft wird, ist der Japanknöterich. Bei dieser Pflanze wisse man noch nicht, ob sie von den Rindern ebenfalls abgeweidet werde. Denn der Japanknöterich befindet sich nicht innerhalb des Geheges. Im August und September werden die Tiere voraussichtlich dieses und weitere Unkräuter auf einer anderen Fläche im Mettmoos beseitigen.

Gefüllte Biotope als Garantie

Die Vegetationsfläche kommt den örtlichen Amphibien zugute. Die immer wieder ausgetrockneten Biotope sind momentan mit genügend Wasser gefüllt. Somit kann die Voraussetzung für das Laichgebiet garantiert werden (das BT berichtete). Der Landschaftsarchitekt Markus Brentano von der Abteilung Infrastruktur und Stadtgärtnerei der Stadt Biel erklärt: «Die Biotope sind nicht ganz abgedichtet, so dass das Wasser immer wieder durch die Lehmschicht absickert.» Durch die Reinigung und Verlegung der Wasserleitungen direkt ans Biotop

könne dieses vorübergehende Manko aber behoben werden.

Das grössere Becken am Waldrand trocknet weniger schnell aus, deshalb werde dort in den nächsten Jahren noch nichts gemacht. Das kleinere und anfälliger Biotop dagegen solle nächstes Jahr mit einem Kalkgestein neu abgedichtet werden.

«Das Naherholungsgebiet ist auch wichtig für die Bevölkerung», sagt Barbara Schwicker, Direktorin für Bau, Energie und Umwelt bei der Stadt Biel. Deshalb haben die Arbeiter vom Landschaftswerk und von der Bieler Stadtgärtnerei das Gehege für die Rinder auch mit einem tierfreundlichen Zaun ausgestattet. So gebe es keine Probleme mit den Hunden oder Katzen vom angrenzenden Wohnquartier. Nur am oberen Rand, auf einer Höhe von etwa 150 Zentimetern, geht ein elektrisch geladener Draht dem Zaun entlang.

Nils Karl

Link: www.bielertagblatt.ch

Weitere Bilder finden Sie in der Galerie.

Immobilien, Agglolac und Rechnung im Visier

Biel Heute und morgen tagt das Stadtparlament zum letzten Mal vor der Sommerpause. Die Tagesordnung verspricht eine lebhaftige Debatte.

Zu den umstrittenen Themen im Bieler Stadtrat gehört das Projekt Agglolac. Nidau und Biel haben gemeinsam mit dem Projektentwickler Mobimo AG eine Planungsvereinbarung unterzeichnet. Die drei Partner wollen anschliessend die Projektgesellschaft Agglolac gründen. Diese soll den Auftrag erhalten, die weiteren Verfahrensschritte durchzuführen.

Aber bevor die Planung des neuen Quartiers beginnen kann, müssen die Parlamente beider Städte diese Planungsvereinbarung gutheissen. Die Nidauer Stadträte haben am vergangenen Donnerstag einstimmig Ja zur

Vereinbarung gesagt. Aber bei den Bieler Nachbarn ist die Zustimmung keineswegs gesichert. «Wir werden gegen die Vereinbarung stimmen, denn wir bekämpfen Agglolac», sagt Pascal Fischer, Präsident der Fraktion SVP/Die Eidgenossen. Ausserdem befasse sich Biel derzeit mit mehreren anderen Grossbaustellen, «und nicht einmal dafür hat die Stadt genügend Geld» – auch wenn, wie im Falle von Agglolac, der Investor die Mittel bereitstelle.

Trotzdem stehen die Bürgerlichen mehrheitlich hinter Agglolac. Die anderen Fraktionen sind hingegen uneins. Schliesslich sitzen einige ihrer Mitglieder im Vorstand des Gegenprojekts Publilac. Immerhin unterstützt die Mehrheit der Sozialdemokraten die Planungsvereinbarung. Dazu sagt SP-Stadträtin Dana Augsburg-Brom: «Wir dürfen nicht ver-

gessen, dass Agglolac in erster Linie auf dem Gebiet der Gemeinde Nidau errichtet werden soll. Daher wäre es schade, wenn wir das Projekt jetzt stoppen würden.»

Immobilienverkauf

Ein weiteres umstrittenes Geschäft ist der Verkauf von städtischen Liegenschaften an der Wasenstrasse: Die Gebäude mit den Hausnummern 34 bis 40 sollen für 600 000 Franken an die Wohngenossenschaft Biwo und diejenigen mit den Nummern 42 bis 46 für 450 000 an den Verein Casanostra verkauft werden. Das Land wird im Baurecht für 60 Jahre abgetreten. Casanostra bietet Wohnraum für Obdachlose oder Personen, die von Obdachlosigkeit bedroht sind. Ein Teil der Bürgerlichen befürchtet deshalb, dass das Angebot einen «Sozialtourismus» in das Quartier auslö-

sen könnte. Stadtrat Pablo Donzé von den Grünen widerspricht: «Die Stadt macht hier einen geeigneten Schritt in die Richtung des Genossenschaftswesens.»

Was für die Linke gut ist, trifft bei anderen Parteien auf Gegenwind. So meint Max Wiher von den Grünliberalen gar: «Man darf sich fragen, ob dieses Wohnquartier für Sozialwohnungen nicht zu schön ist.» Wiher betont allerdings, dass seine Partei noch keine Parole gefasst habe.

Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen hingegen bekämpft den Antrag der Stadtregerung, wie Pascal Fischer erklärt: «Casanostra bietet schon heute genügend Sozialwohnungen an. Zudem könnte die Stadt mit dem Verkauf der Liegenschaften an Private bedeutend mehr Erlös erzielen.» Dieses Argument liess der Gemeinderat bereits im Vorfeld nicht gelten: Tat-

sächlich hätte die Stadt bei einem Verkauf an private Eigentümer rund eine Million Franken mehr eingenommen. Aber diese Investoren konnten keinerlei Garantie für den werterhaltenden Unterhalt der Anlagen geben.

Demgegenüber haben sich Casanostra und Biwo vertraglich verpflichtet, die Immobilien für 6 Mio. Franken zu sanieren. Zudem plant Biwo den Bau eines neuen Wohnblocks für 8 Millionen. Das Erdgeschoss soll an den Betagtenpflegeverein Biel Seeland vermietet werden. Der Immobilienverkauf dürfte eine parlamentarische Mehrheit dank der Unterstützung der Freisinnigen, der EDU und der EVP finden.

Das Parlament wird sich mit einem weiteren Immobiliengeschäft befassen: Die Stadt möchte 3316 Quadratmeter Land im Umfeld der Esplanade in der Nähe der

Coupole – wo auch die Barbare stattfindet – an Hans Widmer abtreten. Der Preis wurde auf 4,9 Millionen festgelegt. Widmer besitzt die angrenzende Parzelle (auf der Seite der Neumarktstrasse) und will dort 32 000 Quadratmeter Bruttowohnfläche erstellen. Die Hälfte soll als Eigentumswohnungen verkauft werden. Auch dieses Geschäft dürfte vom Stadtrat gutgeheissen werden.

Rechnung birgt Zündstoff

Voraussichtlich werden die Stadträte die Rechnung von 2012 genehmigen. Sie schliesst mit einem Defizit von 11,8 Mio. Franken ab. Das sind rund 2 Millionen mehr als im Voranschlag, welcher von 9,9 Millionen ausging. Deshalb enthält das Dokument Zündstoff im Hinblick auf die Beratung des Budgets 2014, welche im Oktober stattfinden wird.

vb/pl

«Der Mensch ist ein beschränktes Wesen; unsere Beschränkung zu überdenken, ist der Sonntag gewidmet», dichtete schon Johann Wolfgang von Goethe. Doch beim Überdenken am Sonntag ist mein Gedächtnis manchmal bereits zu beschränkt. Haben wir in der Schweiz tatsächlich einmal in einer Abstimmung gutgeheissen, dass unsere Banken allen vermögenden Menschen auf dieser Welt Steuerschlupflöcher anbieten müssen? Und haben wir mit einer Initiative gefordert, dass weltweit operierende Rohstoffhändler sich in der Schweiz praktisch steuerfrei niederlassen sollen, um von hier aus, durch unsere Gesetze geschützt, undurchsichtige Geschäfte zu organisieren? Manchmal ist meine Beschränkung am Sonntag schon so weit fortgeschritten, da kann ich mich einfach an nichts mehr erinnern.

Möglicherweise stehen solche Bestimmungen unbemerkt in der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Schon

MITTENDRIN



Niklaus Baschung

Sie haben mir den Sonntag gestohlen

in der Präambel, also der Anfangserklärung: «Im Namen Gottes des Allmächtigen: Das Schweizervolk, die Kantone und die Banken geben sich folgende Verfassung ...» Das Wort «Banken» wurde später aus dem Schriftstück herausgestrichen. Auf internationalem Parkett würde eine solche Verfassung sonst etwas peinlich wirken. Peinlich werden und Fremdschämen ist in der Schweiz Privatsache und wird auf freiwilliger Basis den Bürgern und Bürgerinnen selbst überlassen. Auf eigenes Risiko und ohne Rettungsschirm.

Seit Jahren schäme ich mich nun schon über unsere Banken, ohne dass dies irgendeine Wirkung gehabt hätte auf jene, die sich nicht schämen. An Sonntagen schäme ich mich am ausgiebigsten, weil meine Zeitung am Sonntag regelmässig als Aufhänger irgendwelcher Skandale aus der Bankenwelt thematisiert und dann darüber sinniert, wie die Schweiz am besten auf Angriffe aus dem Ausland reagieren soll. Und wie ungerecht und völlig ge-

genstandslos es doch sei, wie hier von Leuten, die wenig Ahnung haben, die Schweiz an den Pranger gestellt werde. Oder dann wird publik, dass Firmen mit Sitz in der Schweiz, indirekt an der Niederschlagung von Arbeiterprotesten beteiligt sind, die sich gegen ihre miserablen Arbeitsbedingungen wehren.

Sie sind manchmal fast nicht auszuhalten, diese Sonntage.

Aber an den Pranger gestellt wird nicht die Schweiz als Land. Gegen diese Behauptung verahre ich mich. Ich lasse mich als Bürger dieses Landes nicht weiterhin Woche für Woche in Geiselschaft nehmen für Bankenvertreter, die im Ausland illegale, aber lukrative Geschäfte machen. Sie machen dies nicht in meinem Namen. Und damit dies auch für die Zukunft klar ist: Sollte nächste Woche (was ich nicht hoffen will) in der Region Biel ein Tankstellenshop überfallen, einer älteren Frau die Handtasche entrissen oder ein Auto in Brand gesetzt werden, ich bin damit ganz und gar nicht einver-

standen. Falls ich die Täter erwische, werde ich sie nicht verteidigen und schützen, sondern der Polizei übergeben.

Sie haben mir den Sonntag gestohlen mit ihren Geschäften, die ich nie gebilligt habe. Das will ich nicht mehr hinnehmen. Und wenn schon die eigene Verfassung wenig hilfreich ist, so berufe ich mich nun auf das Zivilgesetzbuch, Artikel 28. Dort heisst es: «Wer in seiner Persönlichkeit widerrechtlich verletzt wird, kann zu seinem Schutz gegen jeden, der an der Verletzung mitwirkt, das Gericht anrufen.» Ich fühle mich in meiner Persönlichkeit widerrechtlich verletzt durch diesen lähmenden, quälenden, würdelosen Umgang mit schwarzen Steuergeldern. Und ich fühle mein Land, das ich liebe, widerrechtlich beschmutzt. Das akzeptiere ich weder von den Banken noch von den eigenen Politikern und Politikerinnen.

So – und jetzt zünde ich mit meiner Zeitung vom Sonntag den Grill an.

NACHRICHTEN

Braderie

Sonderzüge und Umleitungen

Während der Braderie kann das Bieler Stadtzentrum von diesem Freitag um etwa 9 Uhr bis am Sonntag (Betriebschluss) nicht bedient werden. Die Buslinien werden gemäss Plan «Linienführung Innenstadt» via Silbergasse oder Spitalstrasse umgeleitet. Die Buslinien 1 und 4 verkehren am Freitag gemäss Ferienfahrplan. Auch Aare Seeland Mobil bringt die Braderie-Besucher nach Hause – mit Extrazügen in der Nacht auf Samstag (Biel ab 2 Uhr) und auf Sonntag (Biel ab 2 und 3 Uhr). Die Züge verkehren bis Ins Dorf mit Halt auf Verlangen an allen Stationen. mt

Link: www.bielertagblatt.ch

Grafik zu den Busumleitungen in Biel während der Braderie